



**Aufrechterhaltung und Verstärkung von Benachteiligung
durch die Kinder- und Jugendhilfe selbst?
Eine kritische Betrachtung der Praxis**



**SOS
KINDERDORF**

DPWV-Fachtag am 4.09.2019, Berlin
Dr. Kristin Teuber, SOS-Kinderdorf e.V.

**1. Wie lässt sich
Benachteiligung
in der Kinder-
und Jugendhilfe
fassen?**

**2. Wo(-ran) lässt
sich Benachteiligung in
der Kinder- und
Jugendhilfe erkennen?**

**3. Handlungsbedarf:
Wo lässt sich
ansetzen?**

Benachteiligung wird vielfach als soziale Ungleichheit gedacht,
verschiedene Definitionen, z.B.

„... ungleiche Verteilung materieller und immaterieller Ressourcen
in einer Gesellschaft und die sich daraus ergebenden unterschiedlichen
Möglichkeiten zur Teilhabe an dieser.“ (Krause 2008)

Materielle Ressourcen: Einkommen und ökonomischer Status, Wohnumgebung
Immaterielle Ressourcen: Geschlecht, Ethnie, Alter, Religion, sexuelle
Orientierung, Behinderung, Krankheit, soziale Netzwerke, Bildungsgrad,
Persönlichkeit

Ressourcenausstattung und **Lebensbedingungen** eines Menschen oder einer
Gruppe von Menschen im Verhältnis zu vorherrschenden gesellschaftlichen
Maßstäben

Merkmale von Personen werden mit (Zugangs-)Rechten verbunden

Benachteiligung wird vielfach als soziale Ungleichheit gedacht

Vergleichende Perspektive

- _ macht deutlich, dass Chancen ungleich verteilt sind
- _ erfordert das Vorhandensein von Maßstäben, die gesetzt und nicht unbedingt verhandelt werden

Transmission von sozialer Ungleichheit über Generationen
(z.B. über den Habitus)



Frage nach der **Reproduktion** von sozialer Ungleichheit
Beispiel Schule als öffentliche Bildungsinstitution, die junge Menschen stark selektiert nach elterlichem Bildungsniveau und Ungleichheit reproduziert

Wer ist wem gegenüber benachteiligt und inwiefern?

- _ Jugendhilfe-Klientel gegenüber der übrigen Bevölkerung
- _ junge Menschen in der KJH im Vergleich zu gleichaltrigen Peers

Wo bzw. auf welcher Ebene entsteht Benachteiligung?

Systematisch oder individuell ?

- _ Gesellschaft (Arbeit, Gesundheit, Wohlstandsentwicklung ...)
- _ Jugendhilfe-System (gesetzliche Regelungen, kommunaler Finanzdruck, Bedarfsprüfung, Gewährungspraxis ...)
- _ Jugendhilfe-Einrichtung als Institution, die Chancen zuweist
- _ Fachkraft (fachlicher Habitus, paternalistische Haltung, Wissensmangel ...)
- _ falsch verstandene pädagogische Ansätze
- _ junger Mensch oder Erwachsener

Kinder- und Jugendhilfe ist ein gesellschaftlicher Akteur und stellt per se gesellschaftliche Widersprüche und damit auch soziale Benachteiligung her.

Pädagogisches Handeln in widersprüchlichen Verhältnissen
In wessen Interesse handle ich als Fachkraft?

Junge Menschen in der Kinder- und Jugendhilfe sind in Entwicklung begriffen

Sozial benachteiligte bzw. nichtprivilegierte Kinder und Jugendliche sind junge Menschen, deren Lebenslagen sich durch materielle Unsicherheit, unsichere Zukunftsaussichten, Bildungsferne, geringe finanzielle und kulturelle Ressourcen sowie fehlende Zugänge und (Bildungs-)Möglichkeiten auszeichnen. (Oelkers 2011)

Soziale Benachteiligung als Mangel an Optionen (Capability Approach):
Aufwachsen/Leben in benachteiligenden Verhältnissen bringt einen Mangel an (Verwirklichungs-)Chancen mit sich

- weniger Möglichkeiten für die eigene Lebensgestaltung,
- weniger Unterstützung dabei, eigene Fähigkeiten zu entwickeln,
- weniger Rückmeldung und Anerkennung für Entwicklungsschritte

Ressourcen zugänglich machen, gute Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten erschließen, Optionen für einen eigenen Lebensentwurf zulassen

(Empirische) Blicke in die Kinder- und Jugendhilfe

Stationäre Erziehungshilfe

236.411 junge Menschen in
stationären Hilfen (2016)

- _ Erhebliche regionale Disparitäten in der Gewährung von stationären Hilfen und Hilfen für junge Volljährige
 - > unterschiedliche Problembelastung in den Regionen
 - > Ort des Aufwachsens entscheidet über Zugang zu Hilfen
 - > Hilfegewährung nach kommunaler Kassenlage und länderspezifisch
- _ Handeln wider besseren Wissens
 - > später Hilfebeginn, häufige Einrichtungswechsel, kurze Verweildauern
 - > noch immer gibt es junge Menschen, die nicht darüber aufgeklärt werden, was passiert, was ihre Rechte sind ...
- _ Fokussierung auf Gruppenstrukturen, mitunter im Widerspruch zur individuellen Entwicklung

2. Wo(-ran) lässt sich Benachteiligung in der Kinder- und Jugendhilfe erkennen?

Stationäre Erziehungshilfe

- _ starke Orientierung an den Angeboten statt am Bedarf junger Menschen, Ausschluss, weil der junge Mensch nicht zum Angebot passt, sich nicht an Regeln hält, nicht mehr tragbar ist
- _ fachliche Ansätze und Strukturen, die nicht den Bedarf und die Individualität des jungen Menschen in den Vordergrund stellen (Token-Systeme, Time Out-Räume, geschlossene Unterbringung, starke Verregelung des pädagogischen Alltags, Überstandardisierung von Abläufen...)
- _ Aufmerksamkeit im pädagogischen Handeln richtet sich mehr nach innen, als den Blick auf die Welt außen zu öffnen
- _ falsch verstandene Ansätze: Beispiel Ressourcenorientierung

Bedarf und Angebot passen häufig nicht zusammen – mit erheblichen Folgen

Nur 49% der stationären Hilfen werden planmäßig beendet (2016)

Bildung ist entscheidend

für die individuelle Entwicklung, die Lebensführung, den Zugang zum Arbeitsmarkt sowie Integration und Teilhabe an Gesellschaft

Bildung in der stationären Erziehungshilfe

- _ Bildung wird unterthematized, andere Problemlagen stehen im Fokus
- _ häufig sind brüchige Bildungsverläufe anzutreffen, nicht zuletzt wegen mehrerer Einrichtungswechsel (Köngeter et al. 2016b)
- _ Besuch niedrigerer Schultypen, öfters Schulende ohne Abschluss, überdurchschnittlich oft Besuch der Förderschule (Sievers et al. 2015)
- _ nicht jeder junge Mensch wird unterstützt, sein Bildungspotenzial auszuschöpfen

Bildungsbenachteiligung von jungen Menschen, die in der Heimerziehung aufwachsen, zunächst verursacht durch Lebensumstände

Wo und wie trägt die stationäre Erziehungshilfe dazu bei oder verfestigt diese?

Bildung in der stationären Erziehungshilfe

„Manchmal, man kann sich auch aufs Jetzt konzentrieren und kann das Optimale für denjenigen rausholen, ich glaub, das wurde nicht immer gemacht, also hatte ich den Eindruck, bei mir hieß es auch, „Ja, willst du nicht nach der/“ kamen wirklich die Fragen „Willst du jetzt nicht eigentlich aufhören nach der 10. Klasse?“ Wo ich dann dachte, es wär ne rhetorische Frage oder ne Frage um mich zu testen, hab ich gesagt, „Nein, natürlich nicht.“ Aber die kam dann schon so öfters, wo ich dann dachte, das ist jetzt / das ist jetzt einfach der mangelnde Glaube. Das ist nicht / oder mangelnde Perspektive.“

Care-Leaver, 25 Jahre

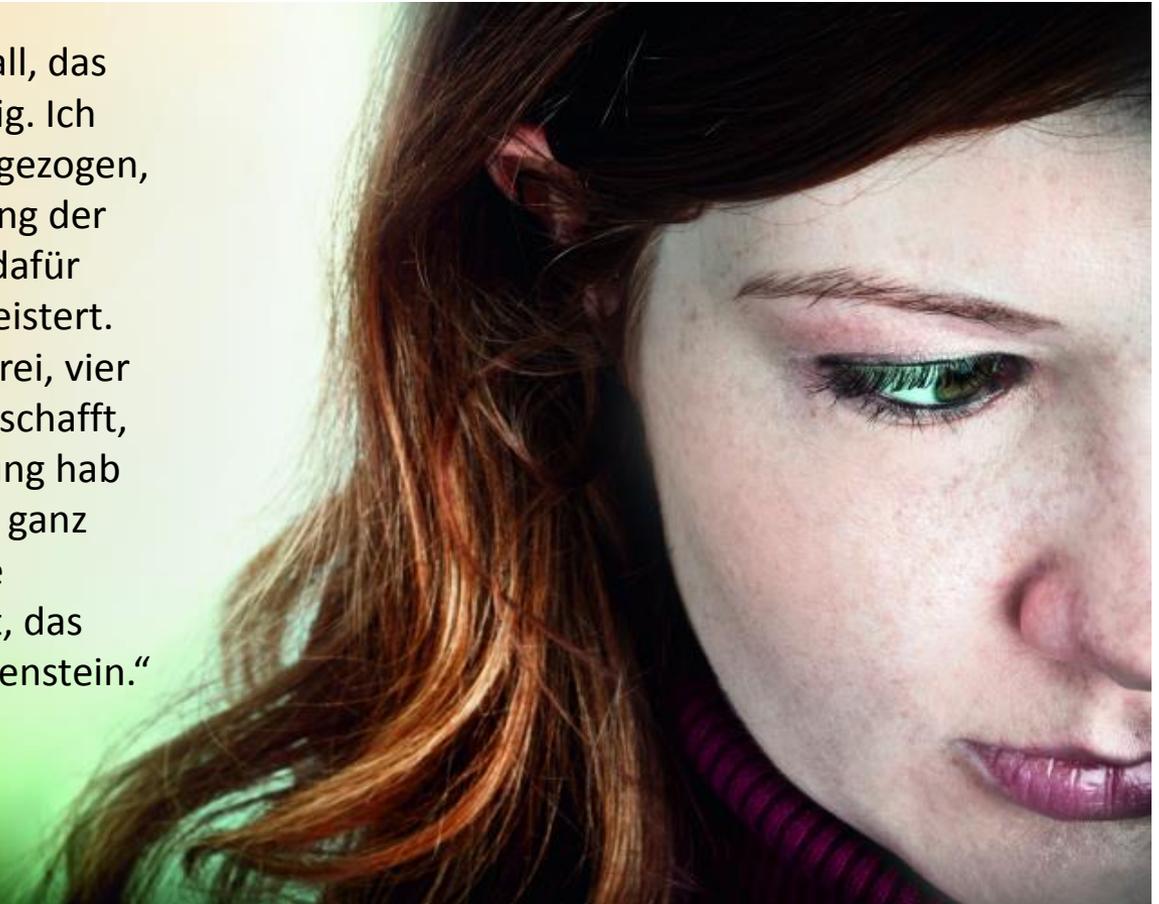
Es wird nicht unbedingt der höchstmögliche Bildungsverlauf angeregt und unterstützt im Sinne eines „Aiming High“

Bildung in der stationären Erziehungshilfe

- _ Bildungseinstellung der Fachkräfte vermittelt häufig nicht die Wichtigkeit von Bildungsprozessen
- _ schulische Übergänge werden nicht immer intensiv begleitet
- _ Schule liegt alltäglich stark in der Verantwortung der Jugendlichen; Entscheidung/Motivation für den Bildungsweg müssen von ihnen selbst kommen
- _ Jugendliche mit höherem Bildungspotenzial erleben in Wohngruppen weniger Förderung als diejenigen, die nicht gut zurecht kommen
- _ es fehlen häufig kulturell-politische Anregungen, die über schulisches Wissen hinausgehen (Theater, Kino, Schüleraustausch, Auslandsjahr...)
- _ Jugendliche und junge Erwachsene werden nicht unbedingt bis zum Ende der Schulzeit oder der Ausbildung begleitet

„Ja, also bei mir war’s auf jeden Fall, das Abitur zu machen, war ganz wichtig. Ich bin auch während dem Abitur ausgezogen, also ich bin am Ende der 11., Anfang der 12. Klasse ausgezogen, und ähm, dafür habe ich’s trotzdem ganz gut gemeistert. Also am Schluss haben vielleicht drei, vier Punkte gefehlt, damit man’s noch schafft, und dann in der mündlichen Prüfung hab ich’s dann aber geschafft. Das war ganz wichtig. Ähm, ja, ich habe dann ne Ausbildung als Erzieherin gemacht, das war, denk ich mal, ein großer Meilenstein.“

Lisa, 22 Jahre



Auszug vor Schulabschluss bzw. ohne Ausbildungsperspektive

2. Wo(-ran) lässt
sich Benachteiligung in
der Kinder- und
Jugendhilfe erkennen?

Leaving Care

Care-Leaver ...

- _ sind junge Menschen, die für eine Zeit in einer Einrichtung der Heimerziehung oder in einer Pflegefamilie aufgewachsen sind, und die stationäre Erziehungshilfe verlassen (haben)
- _ kommen häufig aus Familien in prekären Lebenslagen, sind emotional stark belastet, haben trotzdem weniger Zeit zur Verfügung, um erwachsen zu werden
- _ ziehen im Schnitt fünf Jahre früher aus als ihre Peers (18 vs. 23 Jahre)
- _ vulnerable Gruppe mit erhöhten Risiken in allen Lebensbereichen, die wenig bzw. keine weitere Unterstützung erhalten

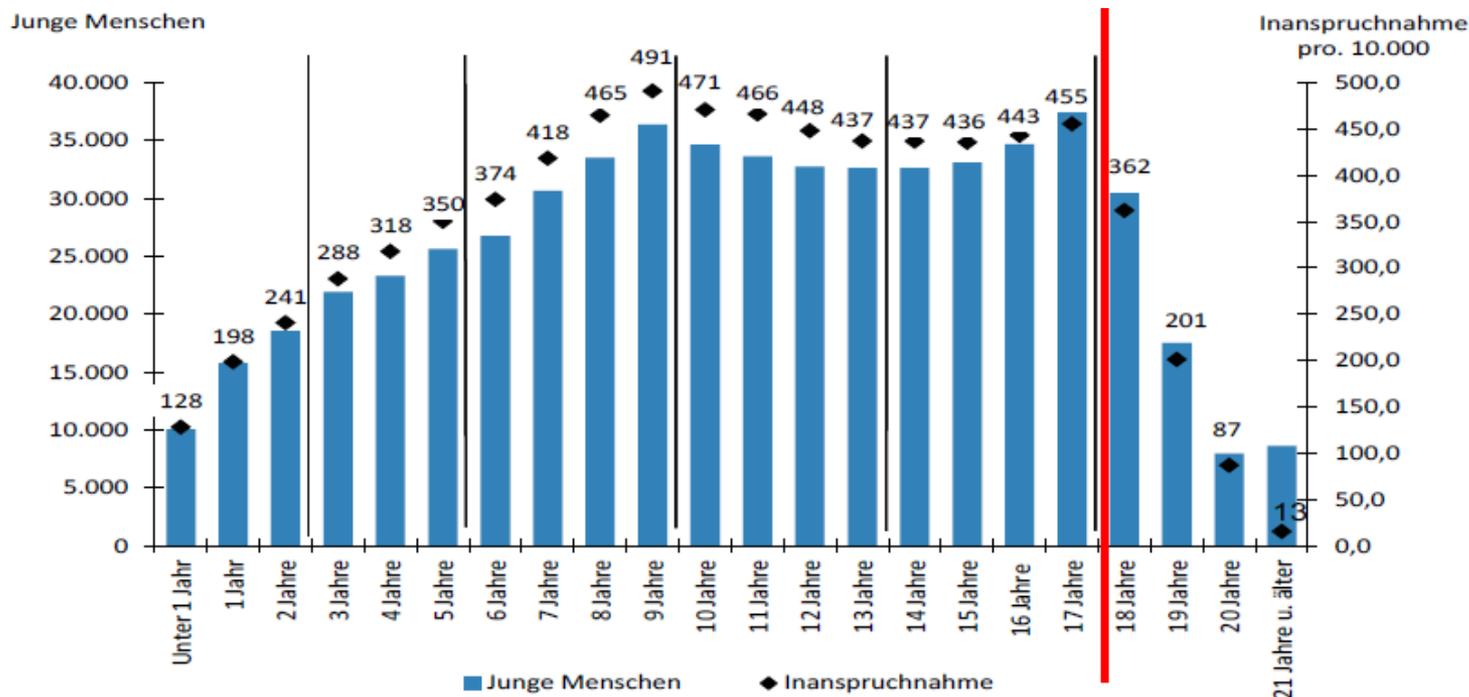
**Doppelte
Benachteiligung!**

Care-Leavern stehen auf allen Ebenen weniger Möglichkeiten zur Erprobung und Orientierung in ihrer Entwicklung zur Verfügung

2. Wo(-ran) lässt sich Benachteiligung in der Kinder- und Jugendhilfe erkennen?

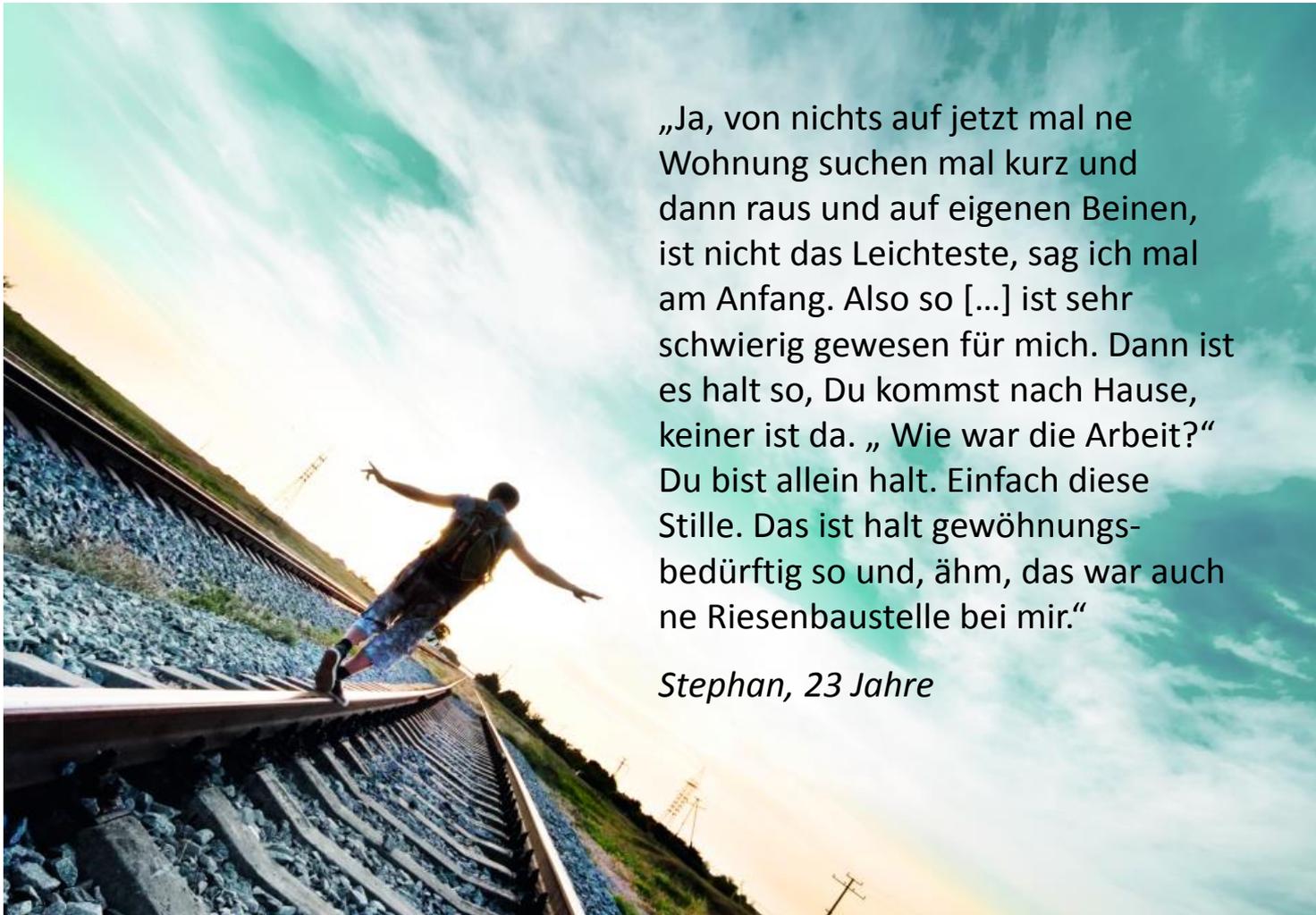
Junge Menschen in den Hilfen zur Erziehung mit Hilfen für junge Volljährige (§ 41 SGB VIII) nach Altersjahren

(Andauernde Leistungen am 31.12.; Angaben absolut)



Beendigung der Hilfen überproportional häufig vor dem 18. Geburtstag

Junge Volljährige erhalten deutlich seltener Hilfe als Minderjährige



„Ja, von nichts auf jetzt mal ne Wohnung suchen mal kurz und dann raus und auf eigenen Beinen, ist nicht das Leichteste, sag ich mal am Anfang. Also so [...] ist sehr schwierig gewesen für mich. Dann ist es halt so, Du kommst nach Hause, keiner ist da. „ Wie war die Arbeit?“ Du bist allein halt. Einfach diese Stille. Das ist halt gewöhnungsbedürftig so und, ähm, das war auch ne Riesenbaustelle bei mir.“

Stephan, 23 Jahre

Umgang mit Einsamkeit, Ängsten und Unsicherheit ohne Unterstützung

2. Wo(-ran) lässt
sich Benachteiligung in
der Kinder- und
Jugendhilfe erkennen?

Benachteiligung von Care-Leavern

- _ Hilfen werden mitunter frühzeitig beendet (vor dem 18. LJ)
- _ es fehlt an Rückkehroptionen und systematischen Formen der Nachbetreuung
- _ häufig kein verlässlicher Rückhalt von Bezugspersonen, die mit Rat und Tat (und Geld) zur Seite stehen
- _ Kostenheranziehung
- _ Gap-Year, Auslandserfahrung im Studium oder auf Reisen, FSJ
- _ Förderung einer „Hilfeempfänger-Identität“
(Bezug Selbstdegradierungszwang und bedingungslose Jugendhilfe)



Der Übergang ins Erwachsenenleben ist entscheidend für

- _ die soziale Integration eines Menschen,
- _ die Stabilität seines Lebenslaufes,
- _ dafür einen Platz in der Gesellschaft zu finden und existenziell abzusichern

Care-Leaver sind beim Übergang in verschiedener Hinsicht auf sich gestellt
oder Bedarf und Angebot passen nicht zusammen

Junge Wohnungslose in der Kinder- und Jugendhilfe

- _ sind junge Menschen im Übergang,
- _ prekäre oder nicht gelungene Verselbstständigung,
- _ häufig geringes Bildungsniveau
- _ fallen aus allen institutionellen Bezügen heraus
- _ gelten als schwer erreichbare und kaum sichtbare Zielgruppe, Tendenz steigend (?)

wenig Augenmerk auf Gefährdungslage im Elternhaus oder vielfach Erfahrung in der Kinder- und Jugendhilfe gemacht und dennoch Leben auf der Straße



Befragte haben wenig Zutrauen in behördliches Vorgehen (Vorschriften, Regelsätze, Meldeverpflichtungen, Sanktionen), erlebte Zumutung, doppelt bestraft durch prekäres Elternhaus und Schikanen der Behörden

2. Wo(-ran) lässt sich Benachteiligung in der Kinder- und Jugendhilfe erkennen?



Junge Wohnungslose in der Kinder- und Jugendhilfe

„Und wir haben einfach viele Leute, die eine Karriere haben in der Jugendhilfe und die Sozialarbeit von klein auf kennen und das eher negativ für sie belastet ist, beladen ist. Und da gibt's manchmal schon Hürden zu überwinden, dass die sehen, hey krass, so kann auch ein Sozialarbeiter sein, ich vertrau dem.“

Fachkraft, Wohnungslosen-Projekt

Misstrauen gegenüber dem Hilfesystem bei zugleich hoher Belastung

Junge Wohnungslose in der Kinder- und Jugendhilfe

„Und dann soll jemand, der wahnsinnig schlechte Lebenserfahrungen hat, der viele Beziehungsabbrüche, keine Ahnung – ganz viel dahintersteht, mit 18 auf eigenen Beinen stehen, das ist einfach nicht realistisch. Und da sehe ich einen ganz großen Schwachpunkt in unserem System, dass man das von den Menschen verlangt, ganz schwierig. Und mit denen haben wir ja auch zu tun, genau.“

Fachkraft, Wohnungslosen-Projekt

Systemerwartung „Fertigsein mit 18“ in Widerspruch zu individuellen Möglichkeiten

Jugendsozialarbeit

- _ in beruflichen Bildungsmaßnahmen häufig Maßnahme-Logik, statt Unterstützung zur Persönlichkeitsentwicklung in der KJH
- _ zu wenig Benachteiligtenförderung in der Jugendberufshilfe
- _ Bedarfsgemeinschaft im elterlichen Haushalt und U25-Sanktionen

„Schwere Erreichbarkeit“ kann resultieren

- _ aus den Lebensverhältnissen der Jugendlichen und
- _ aus Angebotsstrukturen der Einrichtungen

Jugendliche und Einrichtungen finden keine tragfähigen Anknüpfungspunkte miteinander

**Wieder: Bedarf und Angebot passen nicht zueinander
Organisationen müssen sich besser erreichbar machen**

2. Wo(-ran) lässt sich Benachteiligung in der Kinder- und Jugendhilfe erkennen?



Junge Menschen in schwierigen Lebenslagen ...

- _ wollen in ihrer Situation verstanden werden
- _ haben Rechte (auch auf Entwicklung und Förderung), die sie sich nicht verdienen müssen (und auch Pflichten)
- _ haben einen je individuellen Unterstützungsbedarf
- _ brauchen Optionen für ihre Entwicklung
- _ sollten sich als Akteur im eigenen Leben fühlen („Lebenssouveränität“, 13. KJB)
- _ wünschen sich Erwachsene, die sie ernstnehmen und berühren

3. Handlungsbedarf:
Wo lässt sich
ansetzen?

Fachkräfte gestalten Entwicklungschancen für junge Menschen

- _ den ganzen Menschen in seinem Kontext verstehen wollen (Fallverstehen)
- _ das Bewältigen von Entwicklungsaufgaben und (Teil-)Übergängen begleiten
- _ individuelle Entwicklungs- und Bildungspotenziale ausschöpfen helfen
- _ junge Menschen anregen, Interessen und Leidenschaften zu entdecken, persönliche Fähigkeiten und einen eigenen Lebensentwurf zu entwickeln
- _ eigene Haltung und fachliches Handeln hinterfragen (reflexive Professionalität)
- _ bewusster Umgang mit Widersprüchen („Paradoxie-Kompetenz“, Gurr et al. 2016)

3. Handlungsbedarf:
Wo lässt sich
ansetzen?

In wessen Interesse handle ich mit welchen Folgen für wen?

Institutionen als Anregungs- und Ermöglichungsorte

- _ Zugehörigkeit und Verselbstständigung ermöglichen
- _ stellen institutionelle Entwicklungschancen zur Verfügung
- _ objektive Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten, die subjektiv gestaltet werden
- _ mehr individuelle Förderung in allen Arbeitsfeldern
- _ Orte schaffen für das Formulieren, Verhandeln und Verwirklichen von eigenen Interessen
- _ Reflexionsstrukturen in der Praxis etablieren

Rechtliche Anpassungen ...

Viele Faktoren können dazu beitragen, Benachteiligung in der KJH abzubauen



3. Handlungsbedarf:
Wo lässt sich
ansetzen?

**„Menschen benötigen unterschiedliche Ressourcen,
um als Gleiche auftreten zu können ...“**

(Oelkers 2011, S. 16)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Dr. Kristin Teuber
kristin.teuber@sos-kinderdorf.de

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2009)
13. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Eigenverlag

Autorengruppe Kinder- und Jugendhilfestatistik (2019)
Kinder- und Jugendhilfereport 2018. Eine kennzahlenbasierte Analyse. Verlag Barbara Budrich

Gurr, T. /Kaiser, Y./ Kress, L. /Merchel/ J. (2016)
Schwer erreichbare junge Menschen: eine Herausforderung für die Jugendsozialarbeit. Beltz Juventa

Krause, D. (2008)
Ungleichheit, soziale. In: W. Fuchs-Heinritz et al.: Lexikon zur Soziologie, 4. Auflage. Verlag für Sozialwissenschaften

Köngeter, S./ Mangold, K./Strahl, B. (2016b)
Bildung zwischen Heimerziehung und Schule. Ein vergessener Zusammenhang. Beltz Juventa

Oelkers, N. (2011)
Befähigung und Bildung nichtprivilegierter Jugendlicher in der Kinder- und Jugendarbeit.
In: Der Paritätische Gesamtverband, Fachforum der paritätischen Jugendwerke „Jugendarbeit als milieuübergreifendes Bildungsprojekt“. Fachkongress 14. DJHT. Eigenverlag

Sievers, B./ Thomas, S./ Zeller, M. (2015)
Jugendhilfe – und was dann? Zur Gestaltung der Übergänge junger Erwachsener aus stationären Erziehungshilfen. (HG: IGfH)